

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **22 (1896)**

Heft 41

PDF erstellt am: **11.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Vom Anti-Freimaurer-Kongress.



Zur selbigen Zeit, da die Schweizerischen Maurer freier Prägung und alle Steinmetzen, die sich in freier Luft aufzuhalten gewöhnt sind, ihren Kongress abhielten, sind drüben im fernen Trient, das gewissermaßen an Trient und seinen nicht minder heiligen Rock erinnert, diverse Schlachten gegen die größten Spitzbuben unserer Zeit, gegen die heimlich-feigen Freimaurer, von denen es auch in der Schweiz eine große Menge haben soll, geschlagen worden. Statt Blut ist Tinte, selbstverständlich von der schwärzesten Sorte, geflossen, auch an Redeströmen war kein Mangel. Da ich in meiner bekannten Eigenschaft als Allerwärtsreporter eine Tribünenkarte zu der interessanten Schwarzbubenlandkundgebung gegen die Mannen, welche das Herz statt auf dem rechten Fleck, auf dem rechten Winkel haben, erhielt, bin ich im angenehmen Fall, den dunkeln Nebel, welcher sich über das Trienter Konzil gelagert hat, aus Leibeskräften spalten zu helfen.

Die feierliche Sitzung, an welcher viele Domingo-Gesichter theilnahmen, die ist den Zappelkönig-Philipp im „Don Carlos“ zu dem berühmten Schiller'schen Citat „Schützt mich vor diesem Priester!“ reizte, wurde mit dem Massenchor: „Brüderlein sein, Brüderlein sein, heut, geht's dir an's Leberlein!“ eröffnet.

Dann betrat der Graf von Ewenstein, ein Mann von felsenfester Ueberzeugung und löwenhaftem Muth, die Rednerbühne und sprach ungefähr folgendes: „Hochverehrte Festversammlung! Ihr Alle wißt, verehrte Anwesende aus dem Schwarzbubenland und Umgebung, daß es zu allen Zeiten Dunkelmänner gegeben hat, von denen sich das bekannte Sprüchwort: „Im Dunkeln ist gut munkeln!“ ableitet. Da füttemal aber die Nacht und Alles, was darum und dran hängt, keines Menschen Freund ist, können nur vom Teufel besessene“ — hier malte der Redner mit zitternden Knochenfingern wie der baritonfingende Valentin im Faust — ein Kreuz in die auf der Versammlung lagernde Schwüle Luft. Ein leises Donnern begleitete diese Erscheinung, alle Anwesenden bekamen, sofern sie nicht schon von Geburt an eine solche hatten, — eine Gänsehaut. Der Redner griff hierauf in seinen Busen und entnahm demselben eine Nummer der zweisprachigen „Alpina“, des Organs der schweizerischen Freimaurer, in welcher sorgfältig ein Geißbockschwänzlein eingewickelt war. „In diesem Zeichen

sollst du siegen!“ sprach der Satanas vulgo Schutzpatron der entsetzlichen Logen-Teufelsbeschwörer zum ersten M. v. St.“ (was nicht Maurice v. Stern, sondern „Meister vom Stuhl“ bedeutet) — fuhr Graf Ewenstein fort — „und siehe da, die Logen des Bösen schossen zu Tausenden wie giftige Pilze aus dem Boden. Keine, die nicht eine Kegelbahn hätte, auf denen mit Totenschädeln nach Champagner-Flaschen gezielt wird, keine, die nicht ihr Gift ausspritzte wie eine alte Kröte, um alles „Profane“, was sich nicht in ein Dreieck brigen läßt, zu vernichten. Daß sich sogar, verehrte Anwesende, die freie Schweiz dazu hergibt, eine solche Geheimbündelerei zu dulden, ist mir, da ich den freien Alpenhöhen gerichtlich ab und zu eine Kuratze zu gute kommen lasse, einfach unerfindlich. Freilich gibt es ehrenwerthe Männer der Chat, Brutusse und Drachentöter, ausgerüstet mit dem glänzenden Schwert des heiligen Georg, die den freimaurer-Bandelwurm sammt Kopf zu zertreten suchen. Ich nenne nur das edle Dioskurenpaar Ulrich Dürrenmattio und Baumbergassas, die mit einem Feuer für unsere gute Sache eingetreten sind, das höchstens durch die wahrhaft glänzenden Attaken des „Pelikans“ in Feldkirch noch überboten worden ist. Dem mannhafsten Vorgehen dieses sichtbar segneten Trios bleibt es zu verdanken, daß die Schurzellsfische mit Kelle und Bändeln aus ihren Höhlen herausgeräuchert werden, um dem Sonnenlicht, dem freien Tageslicht für ihr geheimes Treiben, das sich vorzugsweise mit der Entsetzung des Papstes beschäftigt, Rede zu stehen. Ich in meiner Eigenschaft als Präsident der heutigen, so glänzend besuchten Festversammlung, beantrage daher, die Büsten der genannten wackeren Schweizerpioniere vom Stamme Winkelrieds in diesem Saale aufzustellen und ihnen unsern telegraphischen Gruß sammt der Ehrenmitgliedschaft zu übermitteln.“ Donnerndes Bravo folgte diesen Worten, daß „sämmlichen Handlangern der internationalen Brenderkette die Ohren läuteten“, wie mich ein alter Prälat verkündete. Hierauf wurden nahezu einstimmig folgende Resolutionen gefaßt:

1. Alle Firmen, deren Inhaber mit dem Freimaurerbund in Beziehung stehen, sind zu boykottieren.
2. Der Händedruck als Begrüßung wird bei den Anti-Freimaurern — in welcher Form er auch sei — abgeschafft, um nicht öffentliches Uergerniß zu erregen.
3. Die Mitglieder der „Schlaraffia“, welche als eine Vorstufe zum Logenbund zu betrachten ist, sind zu meiden.
4. Die Bücher von Otto Heime Am Rhyn und Sindel in Leipzig sind als Werke des Satans auf den Index zu setzen und wenn erhältlich, mit zwei Fingern den Flammen zu übergeben.

### ER!

Nach St. Gallen reist er  
Und im Hecht wohl speist er  
Bald der Kneipp, Prälat und Wassermann!  
Alles will ihn sehen,  
In den Vortrag gehen,  
„Kneippen“ thut man zwar im „Hörli“ dann!

### Was jetzt am dringendsten nöthig ist.

Man stiftet:

1. Einen Lorbeerkrantz dem französischen Ministerium für turnerische Leistungen, weil es bei all seiner demokratischen Gesinnung das Wettkriechen vor asiatisch-despotischer Macht so meisterlich fertig bringt;
2. Einen mit Brillanten besetzten krummen Ehrensäbel dem Sultan für seine (in des Wortes ureigenster Bedeutung) so schneidige Wiederherstellung der Ordnung (woll sagen Ruhe des Kirchhofes) in Konstantinopel — aber haarstarr geschliffen, womit er seiner Lieblingsbeschäftigung (des „Neberdenlöffelbarbiens der Botschafter“) auch ferner recht sorgfältig obliegen kann;
3. Unserm hochverdienten Herrn Guyer-Zeller in Zürich die goldene Rettungsmedaille von Bundes wegen, weil er durch die, mit eigener Geldseckelgefahr verbundene, im ganzen Schweizerlande durchgeführte Verbreitung seines zirkulären das Eisenbahnrückungsgesetz vor dem sichern Tode gerettet hat!

Endlich:

4. „Verschnäzle“ man ungesäumt einige der größten Kantone wie Bern, Graubünden, Zürich, Waadt u. s. w. zu Halbkantonen, damit die Genfer noch so eine Weile fort „Kantönlikette feiern können!“ —

Herr Faure, der führte die Jarin,  
Der Saar, der führte Frau Faure.  
Sie machten beide mit Lächeln  
Dem stammenden Volke was vor.

### Lied der abprogehenden Orientbahn-Ingenieure.

Das ist im Leben häßlich eingerichtet,  
Daß Spielverberber bei den Unen stehn.  
Was man geplant, durch's Ja wort ward's vernichtet  
Der Meister großt, — wir dürfen schleunigst gehn!  
Wir prohen auf! Beglichen sind die Speien,  
Wir sind die Opfer des verpusteten „Nein!“  
Behüt dich Gott, es wär zu schön gewesen,  
Behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein!

### National.

Freitags „Journalisten“ sind in Petersburg durchgefallen, weil die Wahlgeschichten den Russen unverständlich sind.

Die „Journalisten“ sollen nun für ein russisches Publikum dahin umgearbeitet werden, daß von den beiden feindlichen Redaktionen die eine das Prinzip der Verbannung nach Sibirien, die andere das Knutenregiment verteidigt. Die Lösung der Katastrophe wird durch einen Ukas des Zaren erfolgen.

**Sultan:** „Sage mir, weshalb fragt man den Kuckuck, wie lange man zu leben hat?“

**Großvezier:** „Der muß am besten wissen, wann wir von ihm geholt werden.“

### Latetnische Sprichwörter in neuer Uebersetzung.

Nervi belli pecunia infinita. — In Nervi ist es schön, so lang das Geld nicht ansgegangen ist.

Fabula docet. — Die Dozenten fabeln.

Engae poetae! — Auch Eugen ist ein Dichter.

Hoc age! — (berndentisch) Hoch ach!

Mos legem regit. — Das Geld beherrscht das Gesetz.

Ficium hieme quarere. — Am besten, man fragt den feigenwinter!

Dies dolorem minuit. — Die Zeit vermindert die Chaler.

Omnia bonos viros decet. — Den guten Männern ist Alles dezent!

Habeat sibi! — Hat sich was!